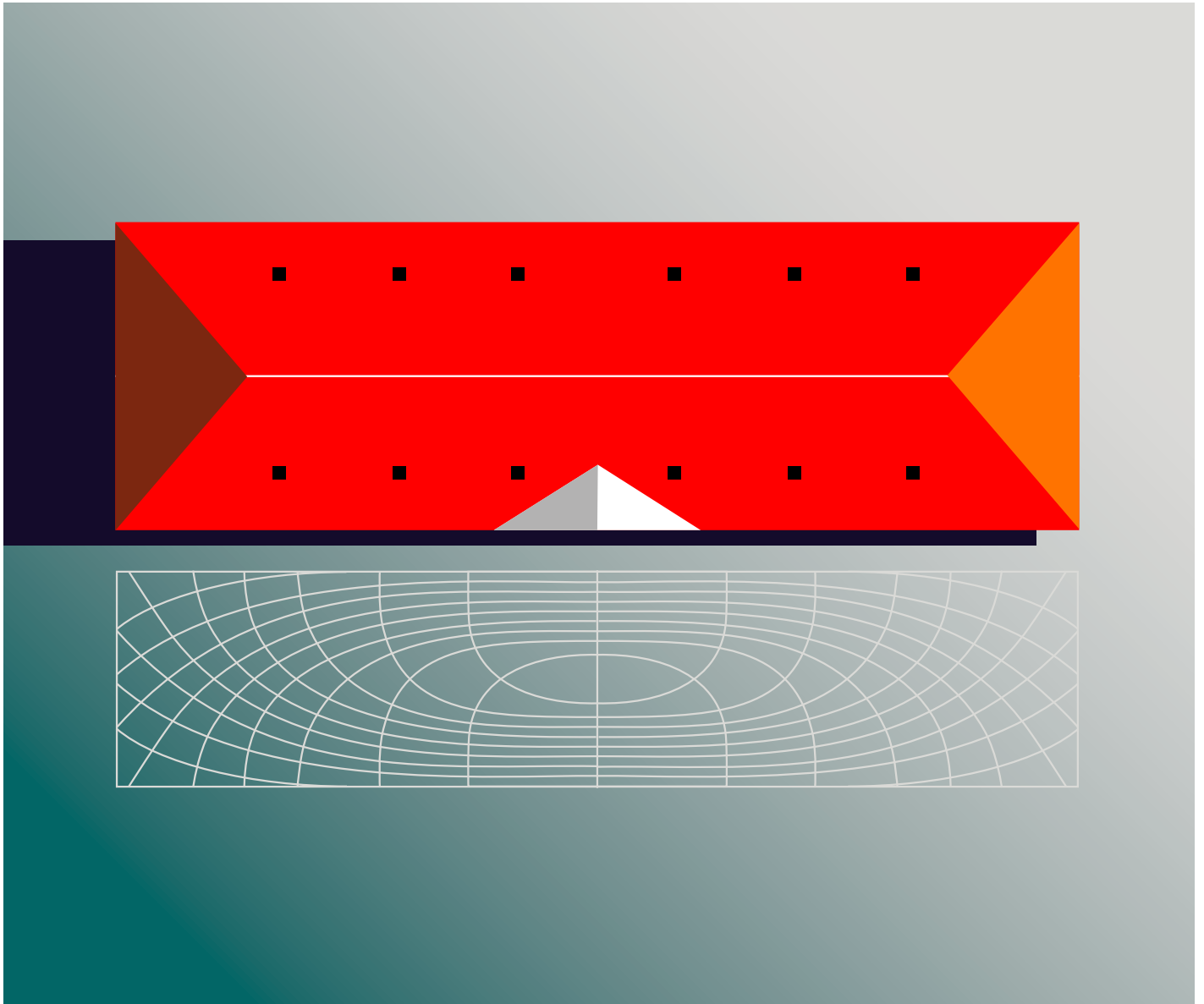


WERKBRIEF



Seiten 3–6

Experimentierfreude und Dialog
Neues Leitungsteam im Zeughaus
Teufen

Seiten 7–9

Immer auf Empfang
7 Fragen an Lidia Cerutti, Neumitglied
der SWB-Ortsgruppe Zürich

Seiten 10–11

www.werkbund.ch 2024
Werkstattbericht zur neuen SWB-
Webseite

Editorial

Unser Partnermuseum Zeughaus Teufen ist ein lebendiger Ort der Vermittlung. Seit Anfang des Jahres steht es unter neuer Leitung. Lilia und David Glanzmann geben uns in dieser Werkbrief-Ausgabe einen Einblick in ihre Ideen für das Zeughaus Teufen und in ihre erste Ausstellung. Noch bis am 4. Juni zu sehen ist «Applied Utopia», in der das Künstlerkollektiv NCCFN sich intensiv mit dem «System» Mode befasst.

Mit der Modewelt bestens vertraut ist auch Lidia Cerutti. Die Schuhdesignerin ist für ihre anspruchsvolle Arbeit in ganz Europa unterwegs und «ständig auf Empfang», um neue Inspirationen für ihr Tun zu finden. Sie beantwortet die «7 Fragen an ein Neumitglied» zu ihrem Arbeitsalltag.

Und in eigener Sache gibt Juliane Wolski aus dem Ressort Kommunikation Antworten auf einige wichtige Fragen zur geplanten SWB-Webseite.

Viel Vergnügen beim Lesen wünscht Ihnen

Monika Imboden

Geschäftsführerin Schweizerischer Werkbund SWB

Neues Leitungsteam im Zeughaus Teufen

Experimentierfreude und Dialog

Das Zeughaus Teufen steht seit dem 1. Januar 2023 unter neuer Leitung: Lilia und David Glanzmann teilen sich die anspruchsvolle Aufgabe. Ihre Pläne und Ideen für die Zukunft des Zeughaus Teufen erläutern sie in einem Gespräch.

Text: Monika Imboden



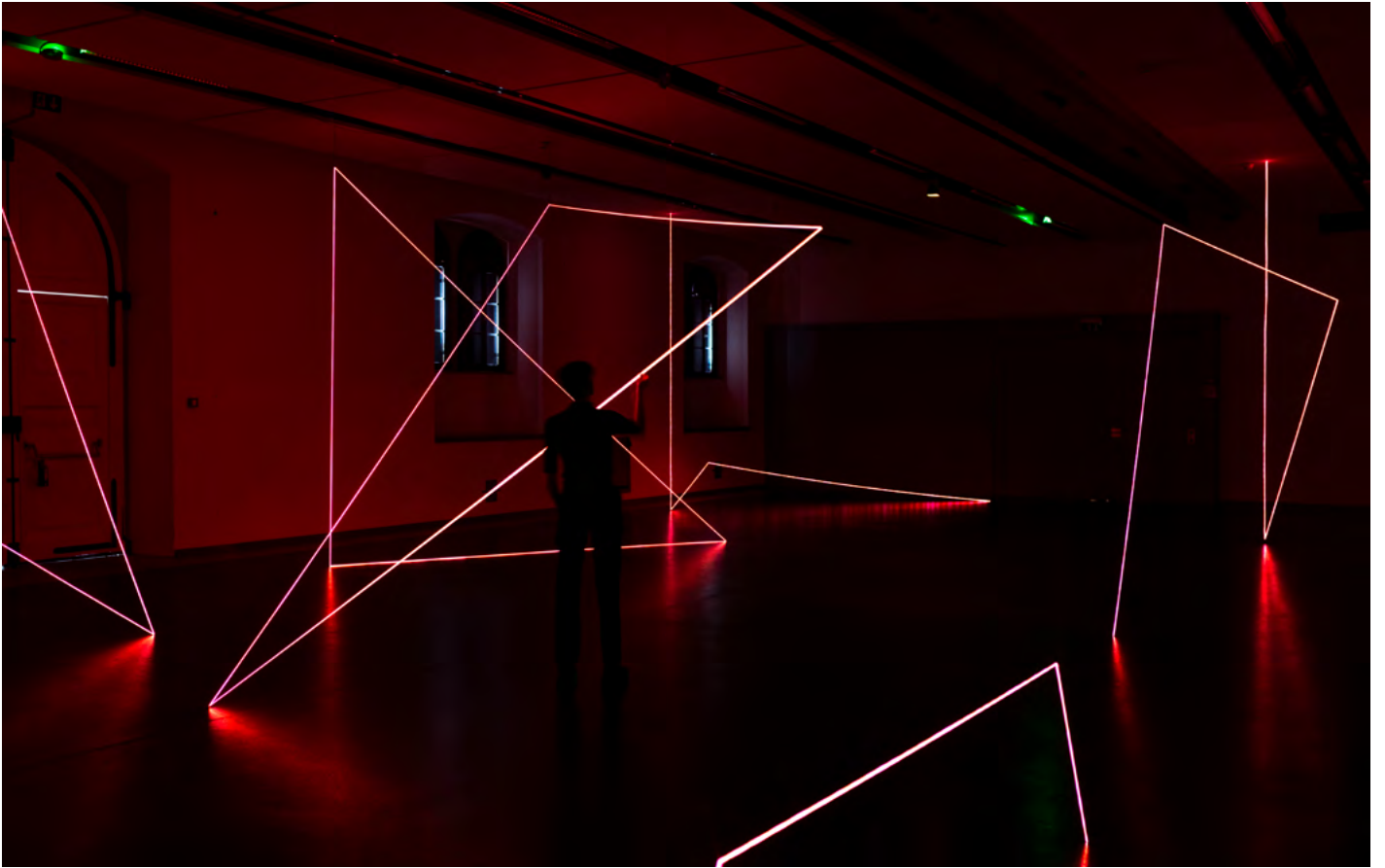
«Wir sind sehr gut in Teufen empfangen worden», erzählen Lilia und David Glanzmann anlässlich unseres Treffens Mitte März in der Lokremise St. Gallen. Voller Energie geht das Ehepaar seine neuen Aufgaben im Zeughaus Teufen an. «Nach einer Übergangsphase, die bereits letztes Jahr begonnen hat, sind wir nun richtig angekommen», meint Lilia Glanzmann. Dieser Eindruck täuscht nicht. Die neue Co-Leitung des Zeughaus Teufen legt ein beeindruckendes Tempo an den Tag. Als Auftakt zum Museumsjahr konzipierten Lilia und David Glanzmann eine Lichtinstallation im Erdgeschoss des Zeughaus Teufen und schalteten die neue Website online. Zudem konnten sie wertvolle neue Kontakte knüpfen und bereits mehrere Schulklassen sowie Fachleute durch das Grubenmann-Museum führen.

Das Museum ist als ständige Ausstellung im Dachstock des Zeughaus Teufen beheimatet und der Baumeisterdynastie Grubenmann gewidmet. In die hölzernen Brücken- und Kirchendachkonstruktionen der innovativen «Grubenmanns» aus dem 18. Jahrhundert kann sich das Museumspublikum anhand von Modellen, Bildern, Plänen und Dokumenten vertiefen. Die Bauwerke der Baumeister sind auch heute noch aktuell: «Die Menschen sind nach wie vor überrascht und fas-

← Die neue Zeughaus Teufen Co-Leitung Lilia und David Glanzmann.
Foto: Florian Spring.

↓ Folgeseite: Die Lichtinstallation «Room Lines» im Erdgeschoss
des Zeughaus Teufen. Foto: Kim da Motta.

Das Grubenmann Museum im Obergeschoss des Zeughaus Teufen.
Foto: © Zeughaus Teufen.



ziniert von den Grubenmanns», freut sich David Glanzmann über seine ersten Begegnungen mit dem Museumspublikum.

Das Zeughaus Teufen: auch ein Ort des Lernens

Eine Kooperation des Grubenmann-Museums mit der kantonalen Denkmalpflege ist im Entstehen begriffen: «Veranstaltungen zum Thema Mineralfarben und eine weitere zum Thema Holz sind in Planung», erzählt David Glanzmann weiter. «Für eine permanente Ausstellung mit einer solchen Anziehungskraft kann man nur dankbar sein. Die Grubenmanns waren wirkliche Macher», fährt er fort.

Wenngleich das Zeughaus Teufen kein Grubenmann-Bau sei, könne an ihm doch auch Grundsätzliches zu den Konstruktionsideen der Baumeister aus der Ostschweiz aufgezeigt werden, nimmt Lilia Glanzmann den Gesprächsfaden auf und fährt fort: «Damit wird das Haus gewissermassen selbst zum Vermittlungsobjekt. Insbesondere die Hängekonstruktion ist essenziell.» So bestehe das Erdgeschoss aus einem grossen, stützenfreien Raum, den man im 19. Jahrhundert, wie der Begriff Zeughaus erahnen lasse, zur Unterbringung der Kanonen genutzt habe. «Sobald man in die erste Etage hinaufkommt,

sieht man diese Säulen. Auf den ersten Blick meint man, es seien tragende Säulen. Doch vielmehr handelt es sich um ein Hängetragwerk, wie auch die Brüder Grubenmann sie bauten. Das kann man an diesem Beispiel sehr gut erklären.» Die Begeisterung für ihren neuen Wirkungsort ist der langjährigen Redaktorin und Geschäftsleiterin des Architekturmagazins «Hochparterre» und heutigen Leiterin des HSLU-Studiengangs Textildesign anzumerken.

Begegnungen ermöglichen

Von diesem kulturellen Umfeld ebenso begeistert ist ihr Mann. Nach dem Studium der visuellen Kommunikation studierte David Glanzmann Wirtschaftswissenschaften. Seine bereits bestehende Liebe für die Museumswelt verstärkte sich, als er nach den Studienabschlüssen in der Werbebranche arbeitete. Beruflich umsetzen konnte er seine Leidenschaft für Kultur erstmals im Museum Bellpark in Kriens, wo er bis vor kurzem tätig war. Das Zeughaus Teufen schätzt er nun als Ort, wo verschiedene Generationen und Interessensgruppen aufeinandertreffen. «Wir denken, dass solche Orte immer rarer werden. Wir möchten das Zeughaus Teufen in diesem Sinn erhalten oder besser noch: verstärken.» Denn das Haus mit dem



Die Ausstellung «Applied Utopia» vom Netzwerk NCCFN im Mittelstock des Zeughaus Teufen. Foto: Daniel Ammann.

Grubenmann-Museum im Dachgeschoss, dem Ausstellungsraum in der ersten Etage und dem auch für Vereine und Externe zugänglichen Veranstaltungsraum im Erdgeschoss versteht sich als Mehrspartenhaus und damit explizit auch als Begegnungsort für unterschiedlichste Personen.

Lebendiges Museum

Im einstigen Zeughaus-Büro auf der ersten Etage will das Leitungsteam neue Einblicke ins kantonale Kunstschaffen ermöglichen. «Uns fiel auf, dass viele der Besuchenden gezielt diesen Raum mit dem Kachelofen ansteuern. Auch mich zieht es immer dorthin», sagt David Glanzmann. Künftig sollen die Besuchenden hier jeweils Werke aus der kantonalen Kunstsammlung betrachten können, die im Kontext und im Dialog zur aktuellen Wechselausstellung stehen. «Wir wollen die Kunstschaffenden jedoch auch für ein Gespräch im Zeughaus Teufen gewinnen. Ich finde es schön, wenn ein Museum ein lebendiger Ort ist», fährt David Glanzmann fort.

Miteinander reden

Zu Gesprächen angeregt werden sollen hier nicht nur Künstlerinnen und Künstler, sondern ganz bewusst auch die Besuchenden der ständigen Ausstellung, der Wechselausstellungen sowie der Veranstaltungen im Zeughaus. Lilia Glanzmann erzählt, dass pro Jahr drei Wechselausstellungen vorgesehen seien: eine zur Thematik der angewandten Kunst, eine zweite zur Baukultur und eine dritte zu regionalen Phänomenen. «Die Bereiche können natürlich auch ineinandergreifen.»

Zum Zeitpunkt des Gesprächs sind gleich zwei Ausstellungen in Planung. Ab Juli 2023 werden im Zeughaus Teufen die Modelle des Künstlerpaars Sabina Lang und Daniel Baumann ausgestellt sein. Eine zentrale Rolle in den Begleitveranstaltungen soll der Dialog zwischen den Disziplinen spielen, so Lilia und David Glanzmann. Vorgesehen dafür ist zum Beispiel ein neues Format, das Studierende aus zwei Fachbereichen zusammenbringt, die während des Studiums meist wenig miteinander zu tun haben: «Im Fall von Lang/Baumann möchten wir Kunst und Architektur miteinander verbinden. Die Studierenden der beiden Bereiche sollen miteinander reden», findet David Glanzmann. Bestenfalls könne eine Sensibilisierung für den Planungsprozess erzielt werden, insbesondere für jenen von Kunst am Bau und Kunst im öffentlichen Raum.

Insbesondere die Kunstschaffenden empfinden es als problematisch, wenn sie, wie es oftmals vorkommt, erst am Schluss eines Bauvorhabens in den Gestaltungsprozess miteinbezogen würden: «Wenn alles schon steht, heisst es jeweils: Mach noch etwas!», bringt David Glanzmann die Problematik auf den Punkt. «Doch auch die Architektinnen und Architekten sind oftmals nicht zufrieden, wenn es kurz vor Projektabschluss noch Neuerungen gibt.» Die gestalterische Zusammenarbeit müsste deshalb schon viel früher beginnen, so David

Glanzmann. Er ist überzeugt, dass eine Ausstellung mit auf diese Art angeregten Dialogen zwischen künftigen Kunstschaffenden und angehenden Architektinnen und Architekten ein wichtiger Ort des Austausches sein kann.

Neue Erfahrung mit einem Künstlerkollektiv

Die aktuelle Ausstellung heisst «Applied Utopia», die unseren Umgang mit Konsumgütern hinterfragen und zum Nachdenken und Handeln anregen soll. In ihr untersucht das Künstlerkollektiv NCCFN (Kürzel für «Nothing Can Come From Nothing») am System «Mode» die Gegensätze zwischen global und lokal, rational und irrational, zwischen natürlich und künstlich und beleuchtet die dazwischenliegenden Grautöne.

Die Kooperation mit einem Künstlerkollektiv ist für Lilia und David Glanzmann indes eine neue Erfahrung: «In unserer Vergangenheit arbeiteten wir oftmals mit nur einer Person zusammen. Da ist die Ansprechperson stets klar», sagt David Glanzmann. Die Zusammenarbeit mit einem Kollektiv sei komplexer. Momentan sei NCCFN daran, im Ausstellungssaal verschiedene «Welten» aufzubauen. Die Objekte und Baumaterialien dafür findet das Kollektiv in der nahen Umgebung um das Zeughaus, im Austausch mit lokalen Firmen. Wenn immer möglich wolle es auf Gebrauchtetes zurückgreifen, berichtet der Co-Leiter des Zeughaus Teufen weiter.

«Die Zusammenarbeit mit NCCFN ist grossartig. Wir lassen uns hier auf sehr Vieles ein. Und es ist tatsächlich so: Je näher es auf die Ausstellung zugeht, desto mehr Leute umfasst das Kollektiv. Es gibt immer wieder neue Themen, die aufkommen und WhatsApp-Gruppen, die gebildet werden», sagt Lilia Glanzmann mit einem Lachen.

Wie die Beteiligten diese Zusammenarbeit gemeistert haben, ist seit dem 1. April und noch bis zum 4. Juni 2023 im Zeughaus Teufen zu sehen (www.zeughausteufen.ch).

Dieser Beitrag soll Sie daran erinnern, dass Sie als SWB-Mitglied unsere 24 Partnermuseen in der Schweiz entweder gratis oder zu einem reduzierten Eintrittspreis besuchen können. Die entsprechenden Museen sind auf der Rückseite des Mitgliederausweises aufgelistet; er ist zusammen mit der Jahresrechnung verschickt worden. Zur Übersicht gelangen Sie auch über: <https://werkbund.ch/web/de/partnermuseen/>

7 Fragen an Lidia Cerutti, Neumitglied der SWB-Ortsgruppe Zürich

Immer auf Empfang

Lidia Cerutti ist Schuhdesignerin.
Sie lebt und arbeitet in Uerikon.

Fragebogen: Monika Imboden



Backstage bei Céline 2015 (Phoebé Philo): Der «elasticated pump» aus Handschuhleder. Erst gewöhnungsbedürftig, dann immer wieder kopiert.
Foto: Kira Bunse.

Wie wurdest du Schuhdesignerin?

Bereits während meines Studiums in Modedesign an der Central Saint Martins School in London verbrachte ich die meiste Zeit im Workshop Produktdesign, das dem Schuhdesign näher liegt als die Mode. Als rechte Hand des Kreativdirektors Bruno Frisoni bei Roger Vivier in Paris habe ich dann das Metier von Grund auf gelernt.

Wie verläuft der Gestaltungsprozess im Schuhdesign?

Der Designprozess verläuft sehr instinktiv, denn das Gefühl für Mode muss permanent genährt werden. Ich interessiere mich für vieles und bin ständig auf Empfang. Ich sehe mir Ausstellungen und Leute auf der Strasse an, gehe an Konzerte, besuche neue Geschäfte, befasse mich mit Möbeln, Verpackungen und vielem mehr.

Anhand des «Briefings» der Auftraggeber, das umfassend, aber auch nur ein einziges Wort sein kann, recherchiere und entwerfe ich die Kollektion. Dabei suche ich immer nach einem Design, das sowohl eine

Sehnsucht weckt als auch ein reales Bedürfnis abdeckt.

Sobald die ersten Ideen definiert sind, besuche ich die Fabrikanten. Wir diskutieren zusammen, wie die Prototypen angefertigt werden sollten. Wenn das Design steht, geht es weiter zum Leistenmacher. Leisten werden auch heute noch aus einem Holzblock gefräst und so lange von Hand bearbeitet, bis sie dem Design entsprechen. Der Originalholzleiste wird danach für die Anfertigung des Kunststoffleistes digitalisiert. Mit dem Leisten geht man auch zum Absatzmacher, der die Maquette von Hand aus einem Epoxidharzblock herausschleift. Absätze und Leisten entwickle ich vor Ort mit immer denselben Spezialisten. Ihre Arbeit ist hohe Handwerkskunst, und mit der Zeit kennt man die Handschrift und Spezialität eines jeden. Der Prozess, ein Volumen im Pingpong-Verfahren zu gestalten, gefällt mir sehr.

Du warst in vielen wichtigen Modemetropolen und für namhafte Häuser tätig, unter anderem für Dries Van Noten in Antwerpen, Céline in London und Paris, Acne Studios in Stockholm und Paris, Maison Margiela in Paris und Jil Sander in

Mailand: Wie wichtig ist der Ort für deine Arbeit?

Der persönliche Austausch in den Designstudios ist sehr wichtig. In meinem Beruf bin ich oft unterwegs zwischen den Herstellern – vor allem in Italien und den Designstudios der Metropolen. Die Studios verkörpern die Ästhetik der Kreativdirektoren. Oft lassen sich dort relevante Indizien der Arbeiten anderer Teams aufschneiden: ein neues Thema, ein Verschluss, ein Material.

Wie hat sich der Schuhmodetrend in den letzten Jahren verändert?

Generell hat sich der Trend von formell zu bequem verlagert. Der Luxussektor hat die «Streetculture» integriert bzw. die beiden Bereiche bereichern sich gegenseitig mit Marken-Kollaborationen. Die Trends hin zu Turnschuhen und zu sogenannten «Singlemould»-Schuhen wie beispielsweise Gummistiefel haben die Art des Entwerfens verändert. Handzeichnungen, wie sie vor zehn Jahren noch gang und gäbe waren, sind mittlerweile oft Computerzeichnungen und 3D-Design gewichen.

Bei der Silhouette für Frauen haben sich Miniabsätze durchgesetzt, eine Entwicklung, bei der ich intensiv mitgewirkt habe. Ich finde den dynamischen Gang viel interessanter als das Stöckeln. Auch der Trend zum «uglyshoe», dem hässlichen Schuh also, hat den Markt stark dominiert. Für mich ist es spannend, als Designerin an die Grenzen zu gehen, Neues auszuprobieren. Das darf dann schon auch einmal das Auge irritieren. Fast alle Trends der letzten Jahre kamen so zustande.

Du sagst, über 70 % der Schuhe im Luxussegment werden heute online verkauft. Was bedeutet das für dich als Designerin?

Ich denke, die Entwicklung zu grossen Proportionen, Kontrastfarben und Details, zu viel Farbe und zu allgemein extremen Designs ist aus einem



Das Verkaufspersonal von Margiela wird geschult.
Foto: Enrica Burla, Maison Margiela.

Wunsch und einer Notwendigkeit heraus entstanden, online sichtbarer zu werden. Wenn wir die Medienkanäle von Celebrities und Influencerinnen durchscrollen, erscheinen deren Schuhe winzig klein. Also müssen sich diese Schuhe von anderen Schuhen abheben. Dennoch habe ich mir bis jetzt nie Gedanken zu dieser neuen Visibilität gemacht. Für mich muss ein Design primär zur DNA der Firma passen.

Inwiefern ist Nachhaltigkeit ein Thema im Luxus-Schuhsegment?

Trends zu kreieren, kann per se nicht nachhaltig sein. Wachstum bei Konsumgütern anzustreben, ist nie nachhaltig. Nichtsdestotrotz ist Nachhaltigkeit auch in der Schuhindustrie relevant, und zwar zur Imagepflege.

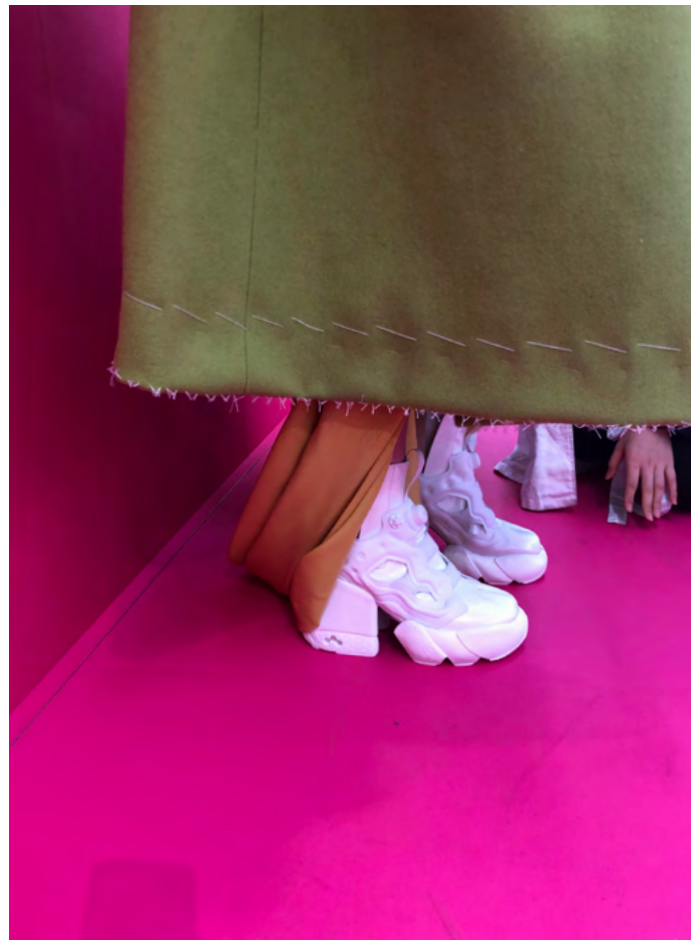
Die Konzepte sind aber meist nicht konsequent durchdacht. Zum Beispiel sind «kompostierbare» Stiefel im Trend. Mir wurde jedoch erklärt, dass sich ein solches Vorhaben im normalen Kompost nicht umsetzen lasse. Die komplexen Voraussetzungen, damit sich ein solcher Schuh auch wirklich zersetze, seien dort nicht gegeben. Auch bei rezyklierten Materialien muss genau abgewogen werden, wie gross der Energieaufwand ist, um das Material zu rezyklieren. Ein konsequent nachhaltiges Produkt zu entwerfen, ist sehr aufwendig. Das frenetische Erschaffen von mehreren Kollektionen pro Saison macht dies zum Ding der Unmöglichkeit. Persönlich versuche ich, wenn immer möglich, bessere Varianten zu entwickeln und nachhaltige Ansätze zu integrieren, auch wenn dies nicht verlangt wird.

Welche besonderen Herausforderungen ergeben sich daraus?

Der Herstellungsprozess eines Schuhs dauert im Vergleich zu anderen Produkten der Modebranche sehr lange. Daher müssen wir mit der Kollektion früher anfangen als die anderen und sollten dementsprechend auch früher als sie fertig sein. Das ist oft nicht machbar. Da eine Kollektion ein Gesamtbild ergeben sollte, arbeiten alle Bereiche parallel. Auf die Präsentationen hin stehen alle unter einem enormen Zeitdruck. Wir können dann nichts mehr ändern im Atelier. Das hat meist zur Folge, dass die Lieferwagen in der Nacht vor der Präsentation mit den letzten Modellen nach Paris sausen, um die Schuhe fürs Defilee zu liefern.



Digitalisierung der Holzleisten.
Foto: Lidia Cerutti.



Ein solches Design fällt auch in den sozialen Medien auf: Maison Margiela, Sommerkollektion 2020. Foto: Lidia Cerutti.

Werkstattbericht zur neuen SWB-Webseite

www.werkbund.ch 2024

Der Schweizerische Werkbund SWB soll Anfang nächsten Jahres eine neue Webseite erhalten. Der Bewerbungsprozess ist nun abgeschlossen. Wenn alles wie geplant läuft, kann das von der Jury gekürte Studio für visuelle Kommunikation Bonsma & Reist mit der gestalterischen Umsetzung Mitte Mai beginnen. ZV-Mitglied Juliane Wolski aus dem Ressort Kommunikation beantwortet Fragen zum aktuellen Stand der Dinge.

Fragen: Monika Imboden

Welche besonderen Ansprüche galt es bei den konzeptionellen Vorarbeiten zur neuen Webseite zu berücksichtigen?

Schnell war der Anspruch formuliert, dass wir eine Webseite benötigen, die technisch auf der Höhe der Zeit sowie nutzer- und nutzerinnenfreundlich ist, gestalterisch und inhaltlich überzeugt und die SWB-Mitglieder – auch zukünftige – repräsentiert. Dafür holten wir die Wünsche, Bedürfnisse und Erfahrungen der acht Ortsgruppen ab und verarbeiteten diese. Eine wichtige Erkenntnis in diesem Prozess war, dass die Ortsgruppen eine gewisse Autonomie bei der Bewirtschaftung ortsspezifischer Inhalte wünschen. Diesem Anliegen möchten wir u.a. mit einem «multi user access», also einem Zugriff für mehrere Nutzerinnen und Nutzer gerecht werden. Das Ermöglichen eines solchen Zugriffs auf das Content Management-System der Webseite macht das Projekt jedoch entsprechend komplexer, was sich in höheren Kosten bei der technischen Umsetzung niederschlägt. Ein Anliegen der Arbeitsgruppe Kommunikation ist es, Kosten

und Nutzen abzuwägen und das richtige und auch verträgliche Mass für unseren Verein zu finden.

Welche wesentlichen Neuerungen sind für die Webseite geplant?

Neben gut strukturierten Inhalten und einer schnellen Orientierung wollen wir eine lebendige Plattform schaffen, die die Aktivitäten der Mitglieder und der Ortsgruppen sichtbar macht. Neu soll der Werkbrief in die Struktur der Webseite eingebettet werden und nicht mehr separat als PDF erscheinen. Auf diese Weise lassen sich Themen einfacher verlinken, sortieren, archivieren und mit der Suchfunktion schnell auffinden. Mit dieser Neuerung können jährlich einige Tausend Franken eingespart werden, die die Gestaltung der fünf Ausgaben zurzeit kostet.

Wie kann verhindert werden, dass die Webseite in fünf Jahren bereits wieder erneuert werden muss?

Wir bauen ein stabiles Fundament! Webseiten haben keine unendliche Lebensdauer. Umso wichtiger ist es,

dass wir Strukturen und Gefässe schaffen, die sich bei technischen Neuerungen anpassen lassen. Ziel ist es, auf technische Entwicklungen reagieren zu können, ohne im Fünfjahresrhythmus den gesamten Arbeits- und Gestaltungsprozess erneut abwickeln zu müssen.

Worauf achtete die Jury bei der Auswahl des Gestaltungsbüros besonders?

Bonsma & Reist haben uns mit ihrem Hintergrundwissen zum SWB, einem überzeugenden Portfolio mit ähnlichen Referenzprojekten und ihrem gestalterischen Anspruch den Inhalt (und nicht ein dominantes Erscheinungsbild) zum Hauptakteur zu machen, überzeugt. Mit ihrem technischen Partner Roger Burkhard haben sie eine sehr sorgfältig erarbeitete, nachvollziehbare Offerte eingereicht, die ein verbindliches Planen und Umsetzen möglich macht. Die Jury ist überzeugt, dass die visuelle Handschrift von Bonsma & Reist den Anspruch des Werkbunds spiegelt und seinen verschiedenen, auch zukünftigen, Mitgliedern gerecht werden kann.



Seit 2010 ein Team und voraussichtlich für die Gestaltung der neuen SWB-Webseite verantwortlich: Das Duo Bonsma & Reist, das sich anlässlich eines Besuchs des Bauhaus Dessau eine Kaffeepause gönnt. Foto: Boris Siebs.



Für die technische Umsetzung der SWB-Webseite mit von der Partie ist Roger Burkhard. Er machte sich 2014 selbstständig und ist als Web Developer und Interaction Designer tätig. Foto: Yves Stuber / stubi.media.

Call for entries

Design Preis Schweiz

Der Call for Entries für die Edition 23 vom Design Preis Schweiz ist im Gang. Die Kategorien dafür sind: *Circular Design, Food Design, Furniture Design, Inclusive Design, Interior Design, Product Design* und *Young Professionals*.

Die Dossiers können bis zum 1. Juni 2023 eingereicht werden. Alle Informationen dafür finden sich hier:

<https://designpreis.ch>

**Schwerpunkt nachhaltige Baustoffe sowie neue Verfahren**

FHNW ist neues Mitglied des Materialarchivs

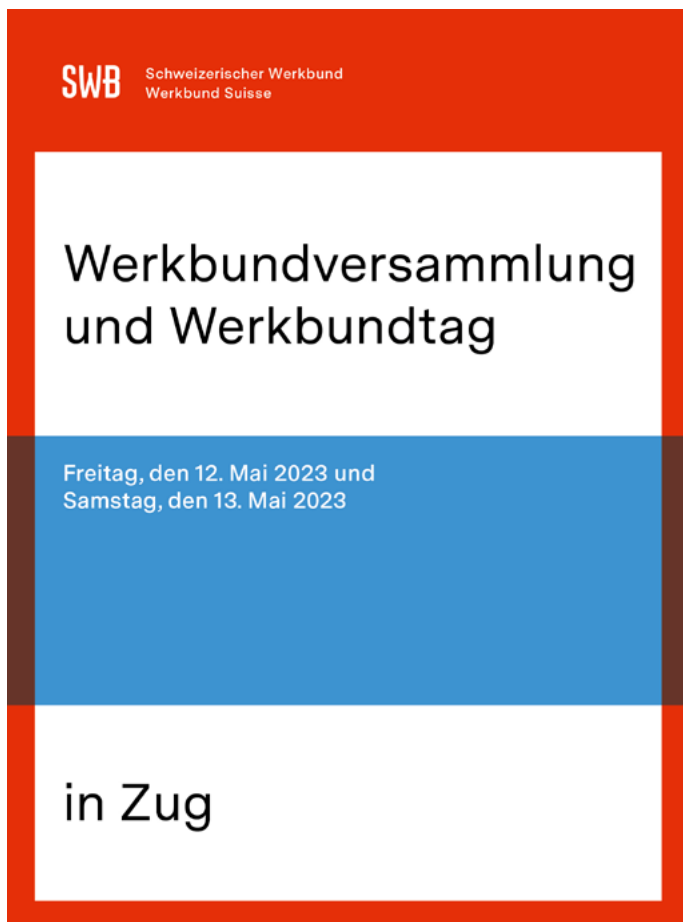
Das Netzwerk Material-Archiv konnte am 1. Januar 2023 die Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik der Fachhochschule Nordwestschweiz als elftes Mitglied begrüßen. Die Schwerpunkte des Neumitglieds im Verbund werden nachhaltige Baustoffe sowie neue Verfahren in diesem Zusammenhang bilden.

Material-Archiv ist eine unabhängige Bildungs-Initiative, die sich zum Ziel gesetzt hat, «die Welt der Materialien» öffentlich und frei zugänglich zu machen – via physischer Material-sammlungen und mittels der Datenbank materialarchiv.ch, die zu den grössten ihrer Art im deutschsprachigen Raum und weltweit zählt. Die Initiative wird getragen von elf Hochschulen, Museen und Institutionen und dient dem Austausch dieser und weiterer Partner – auch im Rahmen von Ausstellungen, Lehrveranstaltungen und Publikationen.

<https://materialarchiv.ch/>



Die Materialsammlung der FHNW Muttenz ist dem Publikum nun zugänglich.
Fotos: Julian Salinas.



Werkbundversammlung und Werkbundtag

Programm Freitag, den 12. Mai 2023

- 16.00 Uhr Eintreffen im GIBZ (Gewerblich-industrielles Bildungszentrum Zug)
- 16.15 Uhr Begrüssung Patrick Stalder, Rektor GIBZ Werkbundversammlung für SWB-Mitglieder
- 18.00 Uhr Spaziergang entlang der Baarerstrasse in die Altstadt
- 18.30 Uhr Kurzbesuch im Stadtarchiv Zug
- 19.30 Uhr Apéro im Restaurant Schiff
- 20.15 Uhr Nachtessen im Restaurant Schiff

Programm Samstag, den 13. Mai 2023

- 08.30 Uhr Eintreffen im GIBZ (Gewerblich-industrielles Bildungszentrum Zug)
- 09.00 Uhr Workshop «Gesicht und Profil des Werkbundes» (nur SWB-Mitglieder)
- 12.15 Uhr Mittagessen im Restaurant Treff im GIBZ
- 14.00 Uhr Kreuz und quer durchs Landis & Gyr Areal
- 16.30 Uhr Ende

Neumitglieder des SWB

Herzlich willkommen

Wir begrünnen die neu aufgenommenen Mitglieder des Schweizerischen Werkbundes:

Demian Conrad

Grafiker/Forscher/Lehrer, Biel, OG Romandie

Daphne Kokkini

Architektin/visuelle Künstlerin, Zürich, OG Zürich

Lucas Schwarz

Architekt, Zürich, OG Zürich

Claudia Wolf

Architektin, Wettingen, OG Aargau

Impressum

Impressum «Werkbrief»
Publikation des Schweizerischen
Werkbundes SWB

Redaktion
Monika Imboden, Gabriele Clara Leist
Übersetzung d/f: Sophie Wolf
Korrektorat d: Sonja Blaser

Gestaltung
Juliane Wolski, Atelier Pol

Erscheinungsweise
Der «Werkbrief» erscheint fünf Mal
jährlich und wird Mitgliedern des
SWB sowie Interessierten per Mail
zugestellt.

Redaktion und Geschäftsstelle
SWB
Schweizerischer Werkbund SWB
Limmatstrasse 118, 8031 Zürich
Telefon +41 44 272 71 76
swb@werkbund.ch
www.werkbund.ch

Bürozeiten
Die Geschäftsstelle des SWB ist
normalerweise am Dienstag,
Mittwoch-Morgen, Donnerstag
und Freitag besetzt. Am Montag
bleibt die Geschäftsstelle
geschlossen.

© Schweizerischer Werkbund, 2023

